aber bei Ihnen bleiben." Die Lübecker Firma war nicht abgeneigt, sich auf die Sache einzulassen, zumal ihr eine Gratifikation von 50,000 Fr. in Aussicht gestellt wurde. Nach weiterer Correspondenz, in der der Spanier seine Angaben durch amtliche Urkunden belegte, ist jetzt ein Stillstand eingetreten, dadurch verursacht, daß der im Gefängniß schmachtende General das Ersuchen an die Firma stellte, 5000 Mk. für die Reise seiner Tochter zu senden, hierzu hat sich diese noch nicht entschließen können, und so müssen die 2,000,000 Fr. noch fernerhin in der Erde ruhen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der „spanische General", der sicherlich nichts anderes als ein Industrieritter ist, auch in der Nähe anderer Städte noch großartige Reichthümer vergraben hat.

— In der vorgestern stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung der Goldschmiede-Innung wurden zu dem am 2. und 3. September hier stattfindenden, von der Berliner Goldschmiede-Innung veranstalteten Goldschmiedetag, zu dem jeder selbstständige deutsche Goldschmied berechtigt ist zu erscheinen, 6 Delegirte gewählt. Bereits Sonnabend, den 1. September Abends, werden Innungsmitglieder zur Begrüßung der auswärtigen Kollegen in Braun's Hotel, Pirnaische Straße, anwesend sein.

— Unser am 19. Juli d. J. verstorbener edler Mitbürger, Herr Privatmann Friedrich Magnus, welcher unter anderem dem Bürgerhospitale eine Schenkung von 10,000 Mk. gemacht, hat das hiesige Pestalozzistift zum Universalerben ernannt, wodurch dieser Wohlthätigkeitsanstalt nach Mittheilung des Testamentsvollstreckers, Herrn Oswald Damm, an den Vorstand des Pädagogischen Vereins mindestens 25,000 Mk. zufließen werden.

— Von dem Kommandeur des Carabinier-Regimentes erhalten wir folgende Zuschrift: „K.-Qu. Glaubitz, am 13. August 1888. In Nr. 222, S. 2 Ihres Blattes, vom 9. ds. bringen Sie die Notiz, daß unter den Pferden der unterhabenden 1. Eskadron die Rotzkrankheit ausgebrochen sei. Da dieser Aufsatz nicht richtig ist, wollen Sie denselben gefl. dahin berichtigen, daß unter den Pferden der in Borna garnisonirenden 1. Eskadron die Brustseuche (Influenza) in ganz geringem Maße herrscht und die Eskadron deshalb nicht mit in das Manöver ausgerückt ist. v. Globig, Oberstlieutenant und Regiments-Commandeur."

— Im 2. Band der Mittheilungen des Reichsgesundheitsamtes hat Dr. Ferd. Hüppe jetzt eine Reihe von Untersuchungen veröffentlicht, die sich auf das Blauwerden der Milch beziehen. Daß die Ursache hierfür ein Mikroorganismus, ein Spaltpilz ist, wurde schon vor längerer Zeit auf Grund einer Reihe von Forschungen festgestellt. Dr. Hüppe hat seine Untersuchungen deshalb darauf gerichtet, die Fragen über die Bedingungen, unter welchen die Milch eine Blaufärbung annimmt, zu lösen und die genauere Kenntniß des blaufärbenden Pilzes möglichst zu fördern. Dieser Pilz, Bacterium syncyaneum, von Dr. Hüppe in Reinkulturen nach der Dr. R. Koch'schen Methode gezüchtet, erscheint in Form äußerst kleiner stäbchenartiger Gebilde, die eine Länge von ein- bis viertausendstel Millimeter haben, und vermehrt sich durch einfache Theilung der wachsenden Stäbchen und durch Sporenbildung. Es gehört nur eine sehr kleine Menge dieses Pilzes, etwa so viel, als an einer Nadelspitze haftet, dazu, um in roher oder gekochter Milch graublaue bis intensiv himmelblaue Flecke hervorzurufen. Sauert die Milch und scheidet sich in Folge dessen Kaseïn aus, so nehmen auch schließlich die unteren Schichten derselben die blaue Farbe an. Im Uebrigen hat unser Pilz mit dem Sauerwerden der Milch nichts zu thun. Diese Veränderung ist von der Anwesenheit eines anderen, meist in der Luft vorhandenen Pilzes, des Milchsäurebacillus, abhängig. Führt man die blaufärbenden Pilze in sterilisirte Milch, also in Milch, welche durch ein halb- bis zweistündiges Erhitzen in strömendem Wasserdampf auf 100 Gr. C. absolut pilzfrei gemacht wurde, so bilden sich zunächst nur graue Flecken. Erst allmählich wird die ganze im Glase befindliche Milch schiefergrau oder blau marmorirt. Diese Milch wird nie sauer, weil eben die Milchsäurebacillen durch das vorhergegangene Sterilisiren abgetödtet und von der Milch ferngehalten werden; sie gerinnt daher nicht, sondern bleibt flüssig und wird alkalisch. Wie die Blaufärbung der Milch durch diesen niederen Organismus hervorgerufen wird, so verhält es sich auch mit anderen Veränderungen, welche die Milch zum Leidwesen der Hausfrauen nur zu oft befallen. So wird das Sauerwerden durch den schon genannten Bacillus hervorgerufen. Ebenso ist das Auftreten rother Flecke, dann das Gelbwerden, das Schleimigwerden der Milch an solche Mikroorganismen geknüpft. Hüppe's Untersuchungen haben nicht nur einen bedeutenden wissenschaftlichen, sondern auch eminent praktischen Werth, weil bei der zunehmenden Kenntniß der Aufbewahrungsweise auch die Mittel sich ergeben werden, dieselben zu erkennen und unschädlich zu machen.

— Der in Dresden durch seine Vermählung mit der Kgl. Sächs. Hofschauspielerin Franziska Ellmenreich wohlbekannte Baron Richard v. Fuchs-Nordhoff ist von seiner Reise um die Erde kürzlich von Rom kommend in Berlin eingetroffen und von da über Frankfurt a. M. nach Königstein abgereist, wo er mit dem dort weilenden Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck zusammentrifft.

— Seit Montag Abend wird eine auf der Christianstraße wohnende, 66 Jahre alte und an Schwermuth leidende Frau vermißt. Die Vermißte ist ganz einfach gekleidet und vermuthlich nicht einmal mit Schuhen versehen.

— Obwohl die Bienenvölker wochenlang infolge der regnerischen Witterung keine Tracht fanden, ihren Vorrath fast gänzlich ausgezehrt und darum vom Imker durch kräftige Fütterung unterstützt werden mußten, bauen doch noch alle Schwärme wacker im August: denn sie wollen sich noch ein gutes Winternest herstellen und dabei zu einem starken Ueberwinterungsvolke werden. Hat der Imker ihnen gleich beim Einlogiren guten leeren Arbeitsbienenbau oder künstliche Mittelwände oder gar jedem Volke eine Brut- und eine Honigtafel gegeben, so kann er hoffen, daß sie noch bei guter Herbsttracht so stark und nahezu noch ihren Wintervorrath eintragen werden, um sie dann mit nur weniger Unterstützung als selbstständige Völker einzuwintern. Doch versäume man nicht, sich noch im August mit Zucker zu versehen und die Fütterung in großen Portionen und schnell hintereinander geschehen zu lassen, denn sonst erhält der Imker im Stocke keinen Vorrath, sondern im Gegentheil viel mehr Zehrer für den Winter. Sehr gut wird der Imker thun, der viele Völker auf seinem Stand zu versorgen hat, wenn er nur 3 bis 5 Völker auf einmal abfüttert. Würde er alle bedürftigen Völker auf einmal füttern, so würde er zu viel Aufregung unter dieselben bringen, und es könnten sich dabei dieselben leicht unter einander anfallen und schwer schädigen; füttert er aber nur einige ab, so bleiben die übrigen in Ruhe, bis auch sie an die Reihe kommen. „Halte stets auf starke Völker!" Dieser Regel hat der Imker auch jetzt nachzugehen, und die Vereinigung schwacher Nachschwärme im Herbste zu kräftigen Völkern wird er gewiß nicht bereuen, denn solche sind mit ihren jungen Königinnen dann im Frühling umso werthvoller, und von diesen kann er wieder gute und zeitige Schwärme erwarten oder sie zu guten Honigvölkern verwenden. Nachdem jetzt Anfang August in den meisten Gegenden Deutschlands die Tracht zu Ende, beginnt nun baldigst die Drohnenschlacht. Weiselrichtige und zwar solche Völker, die befruchtete Königinnen haben, treiben ihre lästigen Zehrer bald und gründlich ab, solche aber, die ihre Drohnen ruhig gewähren lassen, sind entweder mit einer unfähigen Königin behaftet oder gar weisellos. Eine Untersuchung solcher Völker Ende August wird den Imker bald auf die rechte Fährte führen.

— Irrthümlicher Weise war am Sonntag ein Concert im Waldschlößchen angezeigt worden, angeblich von den Mitgliedern der Kapelle des Königl. Hoftheaters ausgeführt. Letztere sind diesem Concert jedoch nicht näher getreten und in Folge dessen an der Ausführung desselben in keiner Weise betheiligt gewesen.

— Vorgestern Abend ist ein treuer Diener unseres Königshauses, der kgl. Hofkellermeister G. R. Jäger, 68 Jahre alt, verstorben. Der Heimgegangene, der einem Magenleiden erlag, blickte im verflossenen Jahre auf eine 40jährige Dienstzeit zurück. Seit dem Jahre 1863 versah der allgemein geschätzte Beamte die Stelle des Kgl. Hofkellermeisters.

— Einen schönen Zug des Mitgefühls an dem Unglück Anderer und der Nächstenliebe bethätigten am vergangenen Sonntag die Theilnehmer an der billigen Extrafahrt Berlin-Dresden-Schandau. Wie schon mitgetheilt, verunglückte bei diesem Extrazuge ein hier stationirter Bremser durch Anschlagen mit dem Kopfe an eine Brücke bei Elsterwerda. Nachdem der Zug gehalten und man den Verunglückten vom Wagen gehoben hatte, veranstalteten die Passagiere sofort eine Sammlung unter sich zu Gunsten der hinterbliebenen Wittwe. Der Ertrag dieser Sammlung — über 100 Mk. — ist bereits an die Wittwe ausgehändigt worden. Obgleich dies Geld nicht den dahingeschiedenen Gatten ersetzen kann, ist es doch ein kleiner Lichtblick für die schwergebeugte Frau.

— Aus Anlaß des 50jähr. Bestehens der Firma H. Koch, Fabrikant und Schlossermeister und jetzige Fertigstellung des als Spezialität fabricirten 500. Schaufenster-Dekorationsgestelles versammelte am vergangenen Sonnabend der Chef der Firma seine sämmtlichen Arbeiter und Geschäftsfreunde zu einem frohen Feste, verbunden mit Vogelschießen für Erwachsene und Kinder, im Erbgericht zu Niederpoyritz, bei welchem auch dem schlechtesten Schützen reizende Geschenke verabreicht wurden. Bei der darauffolgenden Tafel zeigte mancher kräftige Redespruch, daß auch hier das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen den Grundstein zur jetzigen Größe des Geschäftes geschaffen hat. Ein fröhlicher Ball hielt die Festtheilnehmer bis Mitternacht zusammen, um dann in herrlicher Mondnacht auf einem bereitstehenden Schraubendampfer nach Dresden zu fahren. Mit kräftigen Hochrufen auf den Prinzipal, dessen Gemahlin und Familie, welche dem Feste beiwohnten, verabschiedeten sich die Theilnehmer.

— Die diesjährigen Wahlfähigkeitsprüfungen für solche Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen, welche ihre Kandidatenprüfung schon Ostern 1886 bestanden haben, sollen zwischen Michaelis und Weihnachten stattfinden.

— Vom Pillnitzer Gemeinderathe wurde ein langjähriges Mitglied desselben, Herr Böttchermeister Ernst Füssel, zum Gemeindevorstand gewählt.

— In den Weinbergen des Herrn Gottlieb Hempel zu Weinböhla wurde am 13. August der erste lautere Wein gefunden. In der Regel fängt derselbe erst Ende August oder auch Anfang September zu lautern an.

— Unter der falschen Flagge von Ochsenzungen scheinen in letzter Zeit auch Schweinezungen aus Amerika in Dresden verbotswidrig eingeführt worden zu sein. Mehrere hiesige Verkäufer wenigstens haben dieser Tage die polizeiliche Beschlagnahme auf solche zu beklagen gehabt.

— Leipzig, 14. August. Heute früh ist in Ilmenau, wo er von einem langwierigen asthmatischen Leiden vergeblich Erholung suchte, der als Dichter und Schriftsteller in den weitesten Kreisen ehrenvoll bekannte Ehrenredakteur der „Gartenlaube," Dr. Friedrich Hofmann aus Leipzig gestorben. Geboren am 18. April 1813 in Koburg, war Hofmann seit 1841 in Hildburghausen in der Redaktion des „Meyer'schen großen Konversationslexikon" und nachher des „Universums" thätig, siedelte dann nach Leipzig über, wo er u. A. von 1864—1866 Stelle's „Illustrirten Dorfbarbier" redigirte und 1878 in die Redaktion der „Gartenlaube" eintrat, als deren verantwortlicher Redakteur er nach Keil's Tode und Ernst Ziel's Rücktritt bis vor Kurzem gezeichnet hat. Namentlich hat er sich in seiner Stellung, wie auch schon vorher durch seine erfolgreichen humanitären Bestrebungen hochverdient gemacht, wie er auch besonders von 1842 bis 1876 alljährlich einen „Weihnachtsbaum für arme Kinder" erscheinen ließ, dessen Reinertrag dem erwähnten Zweck zu Gute kam. Als Dichter hat er sich sowohl auf dem Gebiete der Lyrik wie des Dramas und der Erzählung mit Glück versucht. Am bekanntesten sind von ihm die Schiller verherrlichende „Dichterweihe," sowie die von Julius Otto komponirten „Kinderfeste" und der Text zu Victor Neßler's „Rattenfänger von Hameln" geworden. Sein Gedächtniß wird in Ehren bleiben. Seit geraumer Zeit war Hofmann auch Ehrenbürger der Stadt.

— Ein im Armenhause zu Geyer wohnendes älteres Mädchen, welches mit epileptischen Krämpfen behaftet war, fand am 9. d. M. in einem Waschloche bei der Pinge den Tod.

— Amtsgericht. Erst 31 Jahre alt, mußte der Handarbeiter Paul Hugo Friedrich Drebisch doch außer namhaften Gefängnißstrafen bereits dreimal das Zuchthaus als Insasse betreten. Am 21. Juli wurde Dr. aus der städtischen Arbeitsanstalt entlassen und statt sich nach irgend welcher Beschäftigung umzusehen, strolchte er in den Straßen der Residenz und Umgebung herum. Am Spätabend des genannten Tages schlief er auf der Oppellstraße vor einem Geschäftsladen ein. Der vorüberkommende Oberwächter gab mit dem Signalhorn ein Zeichen, worauf schleunigst ein Wächter herbeieilte und nach der Ursache des Signals frug. Der Herbeigerufene wurde unterrichtet, daß ein müder Schläfer an unerlaubter Stelle sich Morpheus Träumen überlasse und beauftragt, für die Unterbringung desselben Sorge zu tragen. Der Nachtwächter nahte sich pflichtgemäß der Stelle und weckte den Schlummerer. Dieser zeigte sich aber äußerst widerspenstig, sogar beleidigend gegen den nächtlichen Sicherheitsbeamten. Nur mit Hilfe vereinigter Kräfte konnte die Festnahme des Drebisch erfolgen, der, gleich einem wilden Thiere, wüthend um sich schlug, die Leute kratzte und biß, daß sie noch heute Verletzungen aufzuweisen vermögen. Jedenfalls war es dem renitenten Patron darum zu thun, auf's Neue in Verhältnisse zu gelangen, wo er nicht Miethzins zu entrichten braucht. Der Angeklagte leugnet zum größten Theil den ihm vorgelesenen Gerichtsbeschluß und entschuldigt sich durch den Umstand, daß er, vor Freude aus der Arbeitsanstalt entlassen worden zu sein, mehr getrunken habe, als er vertragen könne. Unter Berücksichtigung aller Umstände der Beweisaufnahme erkennt der Gerichtshof, präsidirt durch Herrn Amtsrichter Brückner, auf eine empfindliche Strafe, da eine geringere bei dem Angeklagten doch keine Besserung erzielen würde und diktirt ihm wegen der vielen Delikte ein Jahr und eine Woche Gefängniß, sowie eine Woche Haft zu. — Mit dem Tischlergesellen Schäfer gerieth der Maurer Paul Pittora, 24 Jahre alt, in der Reinold'schen Restauration auf der N. Frohngasse in der Nacht zum 31. Oktober v. J. in Streit. Beide kämpften zunächst mit unhöflichen Worten, worauf Pittora in eine derartige Wuth gerieth, daß er zwei Porzellanuntersetzer, auf welche die Biergläser gestellt werden, mit Heftigkeit dem Gegner nach dem Kopfe schleuderte. Die Folge war, daß der Getroffene durch die blutenden Verletzungen zwei Tage lang arbeitsunfähig geworden sein will. Pittora entfernte sich direkt nach der That aus Dresden und mußte steckbrieflich verfolgt werden. Vor Kurzem erst gelang seine Festnahme. Der Angeklagte wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Von einem Neubau in der Glacisstraße entwendete der gelernte Schuhmacher und jetzige Handarbeiter Hermann Albert Felix Simon, 26 Jahre alt, ein Maurer-Schnitzel im Werthe von 7 Mk. Unter Berücksichtigung, daß der Angeklagte wegen eines Eigenthumsvergehens bereits vorbestraft ist, wird derselbe mit einer vierwöchigen Gefängnißstrafe belegt. — Eine bei den gerichtlichen und polizeilichen Behörden übel beleumundete Persönlichkeit betritt die Anklagebank, es ist der in Niederau geborene, 21jährige Handarbeiter Karl Franz Taube, der am 9. Juli hinter dem Gasthofe zu Seidnitz mit dem Gutsbesitzer Heinze einen unerquicklichen Wortwechsel führte, und als dieser das Gleichgewicht der Harmonie nicht herzustellen vermochte, den Heinze mit einem Knotenstock über den Kopf schlug. Als er in dem Ortsgefängniß in Röhrsdorf untergebracht werden sollte, belegte er den Gemeindediener Junker mit den ordinärsten Redensarten, drohte ihn todtzuschlagen und widersetzte sich auf die schlimmste Weise. Die vielen Delikte lassen es erklärlich erscheinen, daß der Angeklagte zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft verurtheilt wird. — Einer auf der N. Frohngasse wohnhaften Näherin entwendete die Handarbeiterin Auguste Klara Weingärtner einen Ring. Diesen Diebstahl muß die Person mit 4 Tagen Gefängniß büßen. — Ganz unberechtigter Weise ließ sich der Gärtnergehilfe Hans Otto Adolph Poblock, 1871 zu Berlin geboren, von einem Produktenhändler in Striesen mehrfache Viktualien, angeblich im Auftrag von Kollegen, geben. Wegen Betrugs von 11 Mk. wird der Angeklagte zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

**Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.**

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser wird sich am künftigen Donnerstag zur Enthüllung des Denkmals des verewigten Prinzen Friedrich Karl nach Frankfurt a. O. begeben. Wie man hört, werden ihn dahin begleiten die Prinzen Heinrich, Leopold und Albrecht von Preußen, die Prinzessin Friedrich Karl, die Schwestern des verewigten Prinzen, Prinzessin Louise Landgräfin von Hessen, sowie seine Tochter, die Erbgroßherzogin von Oldenburg; ferner die General-Feldmarschälle Graf Moltke und Graf Blumenthal. Der Kaiser hat die Einladung der städtischen Behörden zu einem Frühstück im Rathhause angenommen, nach welchem die Rückkehr nach Berlin erfolgt.

Am Sonntag Abend hat in Berlin die Gärtnersfrau Weber, Friedrichsfelderstraße Nr. 25, bei einem Streite mit ihrem Manne, einem Gärtnergehilfen, diesen mit einem Beil erschlagen. Das Weber'sche Ehepaar ist seit ca. 2 Jahren verheirathet und lebte, nach Auskunft der Hausbewohner, offenbar nicht glücklich miteinander. An dem Abend geriethen Weber und seine Gattin auf's Neue in Streit, Weber ging schließlich zu Thätlichkeiten über und warf seine Frau auf's Bett. Diese rang sich los, sprang auf und ergriff ein hinter dem Ofen liegendes Beil, mit welchem sie auf ihren Gatten zustürzte. Weber wollte sie festhalten, doch ließ sie bereits das Beil mit voller Wucht auf den Schädel des Unglücklichen niederfallen, sodaß Weber sofort blutüberströmt zusammenbrach und nach wenigen Sekunden verstarb. Die Mörderin verließ die Wohnung und begab sich zu ihrem Bruder, dem sie ihre That gestand. Dieser veranlaßte ihre Verhaftung.

Die Bundesraths-Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen haben für den Tabakproben-Verkehr folgende Bestimmungen festgesetzt, welche vom 1. Oktober d. J. ab für das ganze Zollgebiet in Kraft treten sollen: „Kaufleute, welche nur mit ausländischem Tabak Handel treiben, denselben unmittelbar aus den Ursprungsländern beziehen und nur an Kaufleute weiter verkaufen, kann von der obersten Landes-Finanzbehörde widerruflich gestattet werden, aus der öffentlichen Niederlage oder den ihnen bewilligten, unter amtlichem Mitverschluß stehenden Privatlagern entnommenen Proben von Tabak für eine in jedem Falle zu bestimmende Frist unverzollt in der Art in den freien Verkehr zu nehmen, daß sie dieselben inzwischen nur in einem ein für alle Mal anzumeldenden Raume aufbewahren dürfen. Vor der Ablassung der Proben aus dem Verschlußlager ist das Gewicht derselben von der Zollbehörde festzustellen; auch sind sie von der letzteren mit Identitätszeichen zu versehen, falls sie nicht bereits Identitätszeichen an sich tragen, welche nach näherer Bestimmung der obersten Landes-Finanzbehörde als Ersatz für die zollamtliche Identificirung angenommen werden können. Für diejenigen Tabakproben, welche nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist in das Verschlußlager zurückgeführt werden, sowie für das bei der Zurückführung etwa vorgefundene Mindergewicht ist der Zoll zu entrichten. Die Ablassung der Proben vom Verschlußlager und die Kontrolirung des Wiedereinganges zu demselben kann dem mit der Bewachung des Lagers betrauten Beamten überlassen werden. Nach näherer Bestimmung der obersten Landes-Finanzbehörde kann gestattet werden, daß Tabakproben aus einem unter amtlichem Mitverschluß stehenden Privatlager von dem mit der Bewachung desselben betrauten Beamten unter Erhebung oder Ausschreibung des Zolles in den freien Verkehr gesetzt werden. Soll eine Versendung von Proben aus dem Lager nach dem Auslande erfolgen, so finden hierauf die allgemeinen Bestimmungen Anwendung".

Für den Sonntag hatten die Berliner Sozialdemokraten die Vertheilung ihrer Flugblätter an die Wähler des sechsten Reichstags-Wahlbezirkes geplant. In den ersten Morgenstunden stellten sich die „Hilfsmannschaften" der Berliner Sozialdemokratie ein, um das Flugblatt so rasch als möglich zu verbreiten. Aber ebenso schnell waren die Beamten der politischen Abtheilung des königlichen Polizeipräsidiums zur Stelle. Es gelang ihnen auch, wie das „Kleine Journal" berichtet, zwei halberwachsene Kinder, welche die Exemplare an die Vertrauensmänner abliefern sollten, zu sistiren und ihnen zwei große Packete des Flugblattes abzunehmen. Zu gleicher Zeit wurden mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen und hierbei, besonders in der Swinemünderstraße 16, ganze Ballen mit Flugblättern beschlagnahmt. Im Ganzen gelang es der Kriminalpolizei, über 50,000 Exemplare zu konfisziren, ohne daß jedoch dadurch eine vollständige Unterdrückung des Flugblattes bewerkstelligt worden wäre. Denn an die Stelle der sistirten „Hilfsmannschaften" traten sofort Ersatzmannschaften. Es wurden im Ganzen drei Verhaftungen vorgenommen.

Mehreren Blättern Westdeutschlands wird aus Darmstadt gemeldet, in unterrichteten Kreisen werde dort ein Besuch des Kaisers am dortigen Hofe für den 12. September, als dem Geburtstag des Großherzogs, in Aussicht gestellt.

Nachdem in Duisburg am 12. anläßlich der zweiten Generalversammlung des evangelischen Bundes in überfüllter Kirche ein Gottesdienst abgehalten worden war, sowie eine von etwa 800 Personen besuchte Versammlung stattgefunden hatte, erfolgte Montag Vormittag die Eröffnung der Berathung durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Grafen Wintzingerode. Nach Verlesung einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser hielt der Vorsitzende eine ergreifende Ansprache, welche er mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf den hohen Schirmherrn der evangelischen Kirche schloß. Es waren nahe an 2000 Mitglieder erschienen.

Die Taufe des fünften Sohnes des Kaiserpaares, welche bereits auf den 26. d. M. angesetzt war, ist vorläufig auf Freitag, den 31. August, verschoben worden. Einladungen zu derselben sind bis jetzt noch nicht ergangen, auch, außer dem Könige von Schweden, noch keine anderen fürstlichen Personen zur Uebernahme einer Pathenstelle gebeten worden.

Die Prozesse wegen Uhrenschmuggel sind in Mülhausen (Elsaß) an der Tagesordnung; ist doch die Schweizergrenze so verführerisch nah. Erst kürzlich wurde ein Nordhäuser Uhrmacher nebst seiner Mutter zu empfindlichen Strafen verurtheilt, und jetzt stand wieder der Uhrmacher und Händler Leo Buchwalder aus Pruntrut (Schweiz) vor den Schranken der Strafkammer unter der Anklage, im Jahre 1886 fünfhundert Uhren eingeschmuggelt zu haben. Trotz gegentheiliger Behauptungen schuldig befunden, wurde er zu einem Werthersatz von 2291 Mk. und zu einer Geldstrafe von 1740 Mk. oder 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ein Verfahren wegen Einschmuggelung von weiteren 144 Uhren wurde behufs näherer Untersuchung vorläufig eingestellt.

Das „Elf. Journ." schreibt zu der Nachricht der „Nordd. Allg. Ztg.", daß der Kaiser nicht nach dem Elsaß reisen werde: „Demgegenüber dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß von den hiesigen höheren militärischen Behörden und Kreisen an die Hierherkunft des Kaisers im Monat Oktober dennoch nicht gezweifelt wird, und die uns zu Gebote stehenden durchaus zuverlässigen Quellen berechtigen auch uns bis jetzt noch, das Eintreffen des Kaisers in Straßburg im Oktober d. J. als wahrscheinlich anzusehen."

Hofprediger Stöcker hat vor einigen Tagen den kaiserlichen Prinzen in Oberhof einen Besuch abgestattet.

Ueber ein beklagenswerthes Unglück berichtet die „Danz. Ztg.": „Die Artillerie gebraucht zum Angeben der Ziele für die schießenden Batterieen u. a. Gewehr- und Kanonenknalle, deren Pulvermengen durch Abbrennen einer Zündschnur zur Explosion gebracht werden. Zu diesem Dienste waren beim Schießen des 1. Regiments ein Unteroffizier und vier Mann kommandirt worden. Von den Mannschaften hatte einer das Unglück, auf eine Zündschnur zu treten, wodurch das Pulver (ungefähr 20 Kilogramm) der dort befindlichen Kanonenschläge zur Entzündung gebracht wurde. Alle vier Soldaten wurden mehr oder minder in gräßlicher Weise verbrannt, so daß stellenweise die Knochen bloßgelegt wurden und die verkohlten Uniformstücke buchstäblich vom Leibe fielen. Die armen Verunglückten wurden sofort in Haardecken nach dem nahen Lazareth geschafft, woselbst sie in ärztliche Behandlung genommen wurden. Die Verletzungen sollen jedoch derartig sein, daß an dem Aufkommen der verbrannten Soldaten gezweifelt wird".

Das „Memorial diplomatique" glaubt zu wissen, daß Lord Salisbury von dem Fürsten Bismarck eingeladen worden sei, einige Tage bei ihm zu verbringen, und daß diese Begegnung in London als ein hochwichtiges Ereigniß vom Standpunkte der europäischen Lage angesehen werde.

Die Parade, die Montag Vormittag im Lustgarten von Potsdam zu Ehren des Königs Dom Ludwig von Portugal stattfand, gestaltete sich zu einem glänzenden militärischen Schauspiel, das auch zahlreiche Berliner nach der Nachbar-Residenz gelockt hatte. Schon um 7 Uhr 53 Min. fuhren zahlreiche hohe Offiziere und Hofchargen von Berlin nach Potsdam. U. A. Oberstallmeister v. Rauch, die Commandeure sämmtlicher Berliner Regimenter und die Militär-Bevollmächtigten und Attachés der Englischen, Russischen, Französischen und Portugiesischen Botschaft resp. Gesandtschaft. Hofequipagen führten die Herren vom Bahnhof in Potsdam nach dem Stadtschloß, auf dessen Zinne die Purpurfahne wehte. Hier im Lustgarten standen bereits seit 8 Uhr die zur Parade kommandirten Truppen der Potsdamer Garnison, links der Schloßrampe gegenüber das 1. Garde-Regiment unter Oberst v. Plessen, dahinter das Lehr-Infanterie-Bataillon und die Jäger; auf dem anderen Flügel des Paradeplatzes hatte die Cavalerie Aufstellung genommen. Punkt 9 Uhr verkündete das Hurrahrufen der Menge die Ankunft der höchsten Herrschaften. Vom Hauptportal des Schlosses fuhr die vierspännige offene Hofequipage, in welcher der König von Portugal saß, langsamen Schrittes zum großen Portal des Lustgartens auf der Seite der Langen Brücke. Neben dem König saß der zum Ehrendienst befohlene General Bronsart v. Schellendorf, der Bruder des Kriegsministers. Der Kaiser, von seinen Adjutanten und einer glänzenden Suite begleitet, folgte zu Pferde. Am Lustgarten wurden die Herrschaften vom General v. Pape und den übrigen Generalen empfangen. General Bronsart v. Schellendorf verließ den Wagen des Königs, und der Letztere fuhr nunmehr unter den Klängen der gesammten Regiments-Musik die ganze Front ab. Dann nahm der Wagen des Königs an der Seite nach der Garnisonkirche zu Aufstellung, der Kaiser saß hoch zu Roß neben seinem Gast, und es begann der Vorbeimarsch, der nach dem neuen Exerzier-Reglement ausgeführt wurde. Zweimal marschirten die Truppen vorüber. An der Spitze schritt das 1. Garde-Regiment, dann folgte das Lehr-Infanterie-Bataillon, die Schulabtheilung, die Jäger, zuletzt die Cavalerie, Garde du Corps, Husaren und Ulanen. Nach dem zweimaligen Vorbeimarsch verließ der Kaiser mit dem König von Portugal das Paradefeld. Nach dem Stadtschloß fuhr der Königl. Gast, wo später ein größeres Diner stattfand.

Durch königliche Kabinetsordre ist der kommandirende General des 14. Armeekorps General der Infanterie v. Obernitz unter Belassung in dem Verhältniß eines Generaladjutanten zur Disposition gestellt und Generallieutenant v. Schlichting zum kommandirenden General des 14. Armeekorps ernannt worden.

Bei der vorgestrigen Untersuchung der Augen der Frau Großherzogin von Baden fand Hofrath Dr. Maier den Zustand im